

- lige Anordnung (23. 4. 1948), Mitteilung der Stadtpolizei (23. 4. 1948), Entschließung des Staatsministers für Sonderaufgaben Hagener (24. 4. 1948).
- <sup>91</sup> Amper-Bote vom 20. 11. 1934.
- <sup>92</sup> StAM SpkA K 3579, Erklärung Pfanzelt (31. 8. 1948), vgl. hierzu auch die Stellungnahme Pfanzels gegenüber Captain Burk (25. 2. 1946).
- <sup>93</sup> StAM SpkA K 3579, Schreiben des Kultusministeriums an das Ordinariat (12. 10. 1934) betr. Beschwerde über den Dachauer Klerus, der »in letzter Zeit eine gegnerische Einstellung gegenüber dem nationalsozialistischen Staate« angenommen habe. Eine Erklärung Schobers liegt bei, wo dieser den Wortlaut des Beichtgesprächs wiedergibt: Pfanzelt habe ihm demnach mehr oder weniger zum Desertieren und zur Flucht nach Österreich aufgefordert und ihm Hilfe angeboten.
- <sup>94</sup> StAM SpkA K 3579, Stellungnahme Friedrichs zum Fall Schober (24. 10. 1934): Pfanzelt »bittet mich zu der Angelegenheit insofern Stellung zu nehmen, als ich dem Ministerium einen Bericht über seine Haltung zum Nationalsozialismus geben möchte.« Siehe auch *Vögel*, Katholische Pfarrseelsorge, S. 67f.
- <sup>95</sup> StAM SpkA K 3579, Stellungnahme Dr. Haasers (3. 7. 1948); s. a. AEM Ordinariat Personalia (PAP III 1316).
- <sup>96</sup> StAM SpkA K 3579, Schreiben Lauerermanns an Pfanzelt (10. 6. 1936, Abschrift 1948).
- <sup>97</sup> StAM SpkA K 3579, Urteil des Gaugerichts Tirol (25. 5. 1940, in Abschrift 1948) bzgl. Nichtaufnahme Lauerermanns in die NSDAP. Demzufolge war Lauerermann bereits seit 28. Mai 1936 in Berlin in Haft. Vgl. auch die Vernehmungsniederschrift von Lauerermann vor der Spruchkammer (18. 8. 1948) sowie seine eidesstattliche Erklärung (1. 9. 1948).
- <sup>98</sup> StAM SpkA K 3579, Stellungnahme Dr. Haasers (3. 7. 1948); s. a. AEM Ordinariat Personalia (PAP III 1316).
- <sup>99</sup> StAM SpkA K 3579, Vernehmungsniederschrift Ignaz Lauerermann (18. 8. 1948).
- <sup>100</sup> StAM SpkA K 3579, Erklärung Ferdinand Buchwiesers (31. 7. 1948), s. a. AEM Ordinariat Personalia (PAP III 1316).
- <sup>101</sup> StAM SpkA K 3579, eidesstattliche Erklärung Dr. Neuhäuslers (16. 9. 1948).
- <sup>102</sup> *Anselm Reichold*: Kardinal Faulhaber, Erzbischof von München. Prägende Gestalt des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus. In: Scheyerer Turm. Mitteilungsblatt der Scheyerer Studien- und Hausfreunde. 57, Scheyerern 2000, S. 7; vgl. auch *Ludwig Völk*: Akten Kardinal Michael von Faulhabers 1917 bis 1945. Band II: 1935–1945 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte A 26). Mainz 1978, S. 1029.
- <sup>103</sup> StAM SpkA K 3579, Urteil vom 22. 9. 1948. Lauerermann selbst hatte mit seiner nachträglichen eidesstattlichen Erklärung (1. 9. 1948) seine zwei Wochen zuvor gemachte Aussage weitgehend revidiert und Pfanzelt vor dem Vorwurf der Denunziation in Schutz genommen. Auch stand im Urteil nicht mehr die vermeintlich positive Beurteilung Pfanzels durch Kreisleiter Friedrichs im Mittelpunkt, wie zu Beginn der Anklage, sondern das vorangegangene Gespräch mit SS-Mann Schober.
- <sup>104</sup> PFA Dachau 11.01/20 (Seelsorgebericht für 1951); s. a. AEM Ordinariat Seelsorgeberichte 257.
- <sup>105</sup> *Steinbacher*, Dachau, S. 160.
- <sup>106</sup> *Steinbacher*, Dachau, S. 165–170; *Vögel*, Katholische Pfarrseelsorge, S. 61–76.
- <sup>107</sup> *Steinbacher*, Dachau, S. 160.
- <sup>108</sup> *Ludwig Völk*: Akten Kardinal Michael von Faulhabers 1917–1945. Band I: 1917–1934 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte A 17). Mainz 1975, S. 718; *Bernhard Stasiewski*: Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933–1945. Band I: 1933–1934 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte A 5). Mainz 1968, S. 124.
- <sup>109</sup> *Brandt*, Prälat, S. 28.
- <sup>110</sup> *Steinbacher*, Dachau, S. 167.
- <sup>111</sup> PFA Dachau 28.1 (Seelsorge im KZ Dachau 1933–1938).
- <sup>112</sup> StAM SpkA K 3579, Erklärung Ferdinand Buchwiesers (31. 7. 1948); s. a. AEM Ordinariat Personalia (PAP III 1316). Ganz ähnlich äußerte sich 1948 auch Domkapitular Neuhäusler: »Die Seelsorgetätigkeit im Lager war natürlich den Nationalsozialisten von Anfang an ein Dorn im Auge, einerseits weil sie ganz gegen ihre neuheidnische Weltanschauung war, andererseits weil sie immer befürchteten, dass der »Fremdkörper«, der damit ins Ghetto des Lagers kam, daraus auch irgendwelche Nachrichten an die Öffentlichkeit oder auch nur an die oberhirtliche Stelle brachte. Um den gequälten Insassen die Seelsorge, soweit und solange es nur irgend möglich, zu erhalten, musste alles vermieden werden, was die Lagerleitung oder Gestapo zum Vorwand einer Einstellung der Lagerseelsorge dienen könnte. Wir mussten darum H. H. Stadtpfarrer zu äußerster Vorsicht und Zurückhaltung mahnen, der Gestapo auch wiederholt die Versicherung geben, dass H. H. Stadtpfarrer loyal sich auf die Seelsorge beschränken wird.« So StAM SpkA K 3579, eidesstattliche Erklärung Dr. Neuhäuslers (16. 9. 1948).
- <sup>113</sup> PFA Dachau 28.13–28.16; *Raimund Schnabel*: Die Frommen in der Hölle. Geistliche in Dachau. Frankfurt/Main 1965, S. 145, 170; *Hans-Günther Richardi*: Das Ende des Konzentrationslagers Dachau vor fünfzig Jahren. In: *Amperland* 31 (1995), S. 89; *Steinbacher*, Dachau, S. 172f.; *Vögel*, Katholische Pfarrseelsorge, S. 80f., 85.
- <sup>114</sup> *Steinbacher*, Dachau, S. 173.
- <sup>115</sup> *Brandt*, Prälat, S. 26–30.
- <sup>116</sup> *Lücking/Pauwka*: Leonhard Roth.
- <sup>117</sup> EAM NL Faulhaber 6187, 8450, 8533/1; PFA Dachau 11.01/20 (Seelsorgeberichte für die Jahre ab 1945); s. a. AEM Ordinariat Seelsorgeberichte 257, 258 (Seelsorgeberichte HL-Kreuz Dachau) und 764 (Generalberichte für das Dekanat Dachau).
- <sup>118</sup> PFA Dachau 11.01/20 (Seelsorgebericht für 1944/45); s. a. AEM Ordinariat Seelsorgeberichte 257.
- <sup>119</sup> *Lücking/Pauwka*, Leonhard Roth, S. 332f. (Quellenachweis: Fußnote 12).
- <sup>120</sup> PFA Dachau 11.01/20 (Seelsorgeberichte für die Jahre ab 1945, v. a. 1944/45 und 1946); s. a. AEM Ordinariat Seelsorgeberichte 257.
- <sup>121</sup> *Steinbacher*, Dachau, S. 216–219.
- <sup>122</sup> *Forstner*, Entstehung und Einordnung, S. 105–139.
- <sup>123</sup> *Pfister*, Ende des Zweiten Weltkriegs, S. 512–516.
- <sup>124</sup> *Brandt*, Prälat, S. 34.
- <sup>125</sup> *Steinbacher*, Dachau, S. 216.
- <sup>126</sup> *Steinbacher*, Dachau, S. 219.
- <sup>127</sup> Gemäß Aussage von Dr. Lorenz Reitmeier im Zeitzeugengespräch nach dem Vortrag am 14. Oktober 2008 war seine Mutter Ohrenzeugin des Gesprächs, die den Vorfall später so schilderte.
- <sup>128</sup> PFA Dachau 11.01/20 (Seelsorgeberichte für 1956/57); s. a. AEM Ordinariat Seelsorgeberichte 257.

Anschrift des Verfassers:  
Michael Volpert M. A., Archiv des Erzbistums München und Freising,  
Karmeliterstraße 1, 80333 München, mvolpert@ordinariat-muenchen.de

## P. Augustin Helsing OSB und die Komposterden-Versuche in Dachau

Die Abteilung »Komposterden-Versuche« im Kräutergarten der  
»Deutschen Versuchsanstalt für Verpflegung und Ernährung (DVA)«

Von Eleonore Philipp

Kaum jemandem wird bewusst sein, welch geschichtsträchtigen Boden er betritt, wenn er das Gewerbegebiet »Schwarzer Graben« in Dachau-Ost besucht. Ältere Dachauer werden sich noch erinnern, dass es während des Dritten Reiches entlang der Alten Römerstraße, östlich des Konzentrationslagers, einen riesigen Kräutergarten gab. Nur die Straßenbezeichnung »Am Kräutergarten«, die gleichnamige Bushaltestelle und die übrig gebliebenen, dahinrostenden Gestänge der einstigen Gewächshäuser oder die noch erhaltenen Wirtschaftsgebäude erinnern an den nach einer Idee von Reichsführer-SS Heinrich Himmler ab 1938 mit rücksichtslosem Einsatz von KZ-Häftlingen angelegten Garten für Gemüse-, Heil- und Gewürzkräuter-Kulturen. 1939 übernahm die »Deutsche Versuchsanstalt für Ernährung

und Verpflegung GmbH.« (DVA) diesen SS-eigenen Betrieb. Im »Kommando Plantage«, wie die offizielle Bezeichnung hieß, arbeiteten auf den über 60 Hektar großen Anbauflächen täglich bis zu 1100 und 1200 Gefangene unter harten, oft todbringenden Bedingungen, ausgesetzt jeder Wetterlage und den Schikanen der SS-Wachmannschaften und Kapos. Neben den notwendigen Produktionsanlagen, wie Gemüsemühle, Trockenböden, Lagerräume, Werkstätten u. a., entstand eine Reihe von Versuchs- und Forschungseinrichtungen, teils mit Büros, Laboratorien und mit einem Hörsaal. In einer dieser Einrichtungen beschäftigt zu werden, bedeutete für Häftlinge eine Chance, überleben zu können. Von der Abteilung »Komposterden-Versuche« soll hier die Rede sein.

### »Wurmpater« Augustin Hessing

Seine Bauerntüchtigkeit und sein Spezialwissen über ökologischen Landbau ermöglichten es Benediktinerpater Augustin Hessing<sup>1</sup> aus dem Kloster Gerleve, während seiner Inhaftierung im KZ Dachau eine herausragende Position in der Versuchsabteilung der Plantage einzunehmen.

Wegen verschiedener Veröffentlichungen, u. a. über »Religiöses Brauchtum« und »Religiöse Bauernkunst«,<sup>2</sup> kam er in Konflikt mit dem Nationalsozialismus. Nach der Enteignung seines Klosters durch die Gestapo wurde er am 31. Juli 1941 verhaftet, ins Gefängnis in Münster eingeliefert und nach 10 Wochen Haft in das Konzentrationslager Dachau überstellt, wo er in den »Priesterblock« eingewiesen wurde und die Häftlingsnummer 27835 erhielt.

Schon bald nach Pater Hessings Arbeitseinsatz auf der Plantage erkannte das leitende Personal, welch hervorragender Fachmann, Praktiker und Theoretiker für biologische Bodenforschung sich unter den Gefangenen befand. Der Pater sah seine Chance, dem Terror des Schutzhaftlagers zu entrinnen und somit überleben zu können: »Ich wusste, dass viele von der SS der naturgemäßen Wirtschaftsweise huldigten und hatte richtig getippt, als ich mich anbot, in dieser Richtung praktische Versuche durchzuführen«, berichtete er später in einem veröffentlichten Interview.<sup>3</sup> Man ernannte ihn zum wissenschaftlichen Mitarbeiter der Abteilung »Komposterden-Versuche« und kurze Zeit später sogar zu deren Direktor. 35 direkte Mitarbeiter aus den Reihen der Häftlinge<sup>4</sup> arbeiteten mit ihm im Gewächshaus I der Plantage, wo ein bestens ausgestattetes Labor mit Mikroskopen sowie ein Schreibbüro mit zwei Schreibmaschinen eingerichtet wurden. Fünf Versuchsfelder, ein Versuchsgarten und zwei Gewächshäuser standen ihm für seine Kompostierungsversuche zur Verfügung. Über 200 Häftlinge arbeiteten dort nach seinen Anweisungen; auch Professoren der Biologie, Botanik und Geologie, Landwirtschaftsdirektoren und Tierärzte gehörten zu seinen Mitarbeitern.

#### Komposterde für die biologisch-dynamische Bodenbearbeitung

Die Abteilung »Komposterden-Forschung« war 1940 im Zuge der Umstellung des Plantagenbetriebes auf »biologisch-dynamische Wirtschaftsweise« eingerichtet und mit einer großen Kompostanlage versehen worden. Auf synthetisch erzeugten Stickstoffdünger wurde bei diesem agrarwirtschaftlichen System verzichtet.

Vollkommen übereinstimmend mit der Dachauer Wirtschaftsweise führte Pater Hessing in der Plantage Kompostierungsversuche auf Grund seiner eigenen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse auf dem Freiland und im Gewächshaus fort, wie er sie schon als Leiter der Landwirtschaft im 240 Hektar großen Klostergut Gerleve begonnen und damit gute Erfolge erzielt hatte. »Bei unserer Kompostierungsmethode arbeiteten wir sehr stark mit Bodenleben, vor allem mit dem roten Regenwurm, *Eusemia foetida* genannt. Wo Regenwürmer sind, stellen sich ein Vielfaches an kleineren Organismen und ein Milliardenfaches an Bakterien ein. Die verarbeiten den Kompost zu gutem Dauerhumus«, erklärte Pater Hessing, der von seinen Mithäftlingen wegen der eigens von ihm auf der Plantage angelegten Regenwurmzuchtanlage den Spitznamen »Wurmpater« erhielt.<sup>5</sup>

Die Kompostierung verschiedener Kräuter, versetzt mit Stallmist und vermehrter Einsatz von Regenwürmern<sup>6</sup> als Kompostbereiter erbrachten für die Pflanzenanzucht Ergebnisse, die bei Fachleuten höchste Anerkennung fanden.

»Die Sorge um den Humus ... beschäftigte mich mit vielen anderen Forschern seit mehr als 20 Jahren. Während meiner vierjährigen Haft in Dachau hatte ich außergewöhnliche Möglichkeiten und viel Zeit, mich auf diese Frage zu konzentrieren. [...] Durch eindeutige Versuche und Beweise wurde mir klar, dass die vielen Heilkräuter, die wir zu leicht »Unkräuter« nennen, für das Bodenleben und dadurch für den Aufbau des Humus mehr bedeuten als wir ahnen. Die kleinsten Zusätze dieser Heilpflanzen in geradezu homöopathischer Dosierung schaffen für das Bodenleben im Boden oder Kompost eine Atmosphäre, die in keinem chemischen Laboratorium hergestellt werden kann«, erläuterte Pater Augustin in seinen Nachkriegsaufzeichnungen.<sup>7</sup>

Einen der durchgeführten Komposterden-Versuche beschreibt Pater Hessings Mitarbeiter Pater Sales Hess:<sup>8</sup> »Basilikumspflanzen von der gleichen Sorte wurden in dreißig Kistchen auf dreißig verschiedene Spezialkomposterden angesetzt und zeigten überraschende Wachstumsunterschiede. Zwanzig bis dreißig Zentimeter Höhe erreichten die Pflanzen auf Brennsekalkompost; Zwiebelkompost trieb nur Pflänzchen mit wenigen Zentimetern, während auf Wermutkompost von den hundert Versuchlingen nur noch ein einziger lebte.«<sup>9</sup>

Der für die Kompostierung benötigte Stallmist kam aus dem nahegelegenen Gutshof »Liebhof«<sup>10</sup>, der von der Dachauer SS-Standortverwaltung an die DVA verpachtet worden war. Ackerbau und Viehwirtschaft (Rinder, Pferde, Schafe und Federvieh) wurden auch hier mit Häftlingseinsatz betrieben.

#### Das »Foto-Kommando«

Der leitende Gartenmeister Franz Lippert,<sup>11</sup> stets bemüht, das Los der Häftlinge zu erleichtern, ließ Pater Hessing völlig freie Hand. Er unterstützte dessen Forschungsarbeit und richtete ihm eine Fotoabteilung ein, die mit einer Leica und einer Exakta, einer eigenen Dunkelkammer und dem benötigten Fotomaterial reichlich ausgestattet wurde.

Als Fotografen holte sich Pater Hessing Mithäftlinge wie Pater Sales Hess, Pater Karl Schmidt, Pfarrer Paul Wasmer und den Russen Nikolai Schibailo, die zusammen das »Foto-Kommando« bildeten und bis zur Entlassung Ende März bzw. Anfang April 1945 nicht nur auftragsgemäß die verschiedenen Stadien des Pflanzenwachstums ablichteten, sondern auch illegale Fotoaufnahmen machten, die heute von unschätzbarem Wert sind. Über den Dachauer BayWa-Angestellten Leo Pfanzer,<sup>12</sup> der freien Zugang zur Plantage hatte, war es möglich, die verbotenen Fotoaufnahmen in Sicherheit zu bringen. Pater Sales Hess schreibt über Leo Pfanzer: »Besonders danken wir ihm seine Hilfe für unsere illegalen und sehr gefährlichen fotografischen Aufnahmen. Wir hätten keine Bilder von unserer Kapelle, der Madonna, dem Primizianten Karl Leisner und vieler anderer Konfratres, wenn er nicht mit großem Risiko für ihn und uns die entwickelten Filme schnellstens aus dem Lagerbereich hinauszuschaffen und in seinem Hause bis zum Ende unserer KZ-Haft zu verwahren bereit gewesen wäre.«<sup>13</sup>

#### Privilegien für die Versuchsanstalt

Eine Reihe von Privilegien, die Pater Hessing gestattet wurden, zum Beispiel »prominente Häftlingskleidung«<sup>14</sup> zu tragen und das Essen aus der SS-Küche zu beziehen,<sup>15</sup> ermöglichten es ihm, seine Priesterkameraden im Schutzhaftlager mit den Paketsendungen aus seiner Heimat zu unterstützen. Oder er forderte sie für die Mitarbeit in seiner Abteilung an, um ihnen Überlebenschancen am Arbeitsplatz, geschützt vor Regen



Pater Augustin Hessing OSB, 1944

Foto: Archiv Benediktinerabtei Gerleve

und Kälte, zu ermöglichen. Einer der Angeforderten war sein Ordensbruder aus Gerleve, Dr. Gregor Schwake,<sup>16</sup> der unter der Protektion seines »Vorgesetzten« und durch Förderung des Gartenmeisters Franz Lippert 1944 die »Dachau-Messe« komponierte und etwa hundert Gedichte schrieb, von denen eine ganze Reihe die Botanik zum Inhalt haben. In seinen Erinnerungen beschreibt Pater Schwake die Tätigkeit auf der Versuchsabteilung als »friedliche Arbeit im Reiche der Pflanzenwelt«: »Dort war der Arbeitsvorgesetzte unserer Abteilung der Gartenmeister Lippert, der am Chiemsee wohnte, wöchentlich oder alle zwei Wochen zur Plantage kam, aber nie Uniform trug. Ich wurde ihm bald nach meinem Arbeitsantritt im Glashaus vorgestellt, wobei Direktor Hessing bemerkte, ich hätte auch schon Gedichte gemacht. Denn Lippert war Goetheaner [...]. Hoherfreut ermunterte er mich, weitere Gedichte zu verfassen, indem ich die Pflanzenwelt beobachtete und mich von ihr anregen ließe.«<sup>17</sup> In einem Gedicht, das dem Capo Anton Karl zum Namens- tag am 13. Juni 1944<sup>18</sup> gewidmet wurde, erwähnt Pater Schwake die verschiedenen Kompostarten der Versuchsabteilung:

*Von Komposten rings umgeben  
Wollt' ich mein Genie erheben,  
eine Dichtung auszudenken,  
unserm Capo sie zu schenken.*

*Der Kompost von Thymian,  
Bohnenstroh und Baldrian,  
der Kompost von Seflarstroh,  
all das machte mich nicht froh.*

*Am Kompost von Wanzenblumen,  
kriegte ich erst recht kein Lumen.  
Doch das Schildchen »Pimpinelle«  
wä'r schon recht für manche Fälle.  
Als ich las das Schildchen »Kümmel«  
sang ein Vöglein hoch am Himmel:  
Kümmel, wä'r das jetzt ein Späßchen,  
hätt' ich flüssig dich im Gläschen.*

*Das erfasste mein Gemüt,  
dachte mir: der Vers, der zieht!  
Jeder stelle sich es vor,  
wie ich heb' mein Glas empor,  
und ich rufe laut und feste:  
»Capo Anton, alles Beste!«<sup>19</sup>*

Pater Schwake verschloss nicht die Augen vor dem Elend seiner Mitgefangenen im Schutzhaftlager und auf dem Freiland der Plantage. In den Wintermonaten 1944/45 steigerte sich dort die Situation der Häftlinge durch Hunger, Kälte und die Fleckfieberepidemie ins Unbeschreibliche. Leiden und Tod werden Thema seiner Gedichte. Auch er selbst erkrankte sehr schwer. Eines seiner Gedichte, im Januar 1945 geschrieben, befasst sich mit seinem möglichen Ableben.<sup>20</sup>

#### *Ende und Nachkriegsjahre*

Franz Lippert, der sich zuerst geweigert hatte, in die SS einzutreten, holte diesen Schritt 1943 nach, da sonst eine Abstellung zur Wehrmacht unumgänglich gewesen wäre. Häftlingsmitarbeiter, wie zum Beispiel der Geistliche Dr. Ferdinand Schönwälder,<sup>21</sup> hatten ihm geraten, die von Werkleiter SS-Hauptsturmführer Emil Vogt<sup>22</sup> vorgeschlagene Alternative anzunehmen, weil sie ihren »Beschützer« nicht verlieren wollten. Mitte März 1945 verließ Lippert seinen Arbeitsplatz still und heimlich, nachdem er aufgefordert worden war, an einer militärischen Ausbildung zur Verteidigung des Lagers teilzunehmen. Er zog sich auf die Erlhofplatte bei Zell am See (Österreich) zurück, einen von der DVA gepachteten Hof, wo er zusammen mit Dachauer Häftlingen einen 1,25 Hektar großen Alpenpflanzen-Zuchtgarten angelegt hatte.<sup>23</sup> In seinen Aufzeichnungen vermerkte Pater Schwake dazu: »Lippert entführte heimlich in seinem Rucksack meine Kompositionen, die ich im KZ niedergeschrieben hatte; ich holte sie später in seinem Hause am Chiemsee ab, kurz bevor er starb.«<sup>24</sup>

Pater Hessing wurde am 27. März 1945 mit noch sieben anderen Priestern entlassen und hätte ebenfalls gerne seine wissenschaftlichen Aufzeichnungen aus der Versuchsabteilung in Sicherheit gebracht. Er ersuchte die Lagerleitung des KZ vergeblich, noch einige Tage in der Plantage bleiben zu dürfen, »um seine Unterlagen ordnen zu können«. Einige Zeit hielt er sich noch in der Stadt Dachau auf und wartete ab, ob ein Zutritt zur Plantage möglich werden würde.<sup>25</sup> Ende April 1945 kehrte er als erster der Gerlever Mönche in das Heimatkloster zurück.<sup>26</sup>

Im Juli 1945 muss er wohl dann nach Dachau zurückgekehrt sein, um seine »überaus wertvollen Versuchsarbeiten« abzuholen, wie aus einer Bescheinigung und Bitte um Reisegenehmigung der Landesbauernschaft Westfalen hervorgeht.<sup>27</sup>

Ein großartiges Zeugnis stellte Pater Hessing »seinem persönlichen Freund« Gartenmeister Franz Lippert aus, als er ihm am 15. November 1945 nach Gollenshausen am Chiemsee schrieb: »[...] In dem furchtbaren Hunger- und Sterbejahr 1942 waren Sie, Herr Lippert, für uns alle wie ein tröstender und helfender Engel. Für jeden hatten Sie ein freundliches und aufmun-



P. Augustin Hessing (Mitte) mit zwei seiner Mitarbeiter im Schreibbüro des Gewächshauses I  
Aufnahmen von Pater Sales Hess OSB (Fotokommando)

Foto: Archiv Benediktinerabtei Gerleve

terdes Wort. Überall waren Sie darauf bedacht, uns Häftlingen Erleichterungen zu verschaffen [...].<sup>28</sup>

Pater Augustin Hessing half nach seiner Rückkehr ins Heimatkloster Gerleve zunächst tatkräftig beim Wiederaufbau der Abtei. Ab 1949 wurde ihm neben der Betreuung der Landwirtschaft die gesamte wirtschaftliche Leitung des Klosters übertragen.<sup>29</sup> In späteren Jahren führte er aber dann seine biologischen Studien fort und veröffentlichte seine viel beachteten Erkenntnisse. Sogar für die Entsorgung des Biomülls aus den Haushalten erfand er ein Kompostierungsverfahren, das zum Patent angemeldet wurde.<sup>30</sup> Am 29. Juli 1975 wurde er aus seinem Schaffen und Forschen heraus in die Ewigkeit abberufen. In seinem Büchlein »Unser Dorffriedhof« hatte er die Sätze geschrieben: »Es liegt in dem Gedanken ein großer Trost: Zum Erntetag werden wir heimgeholt in die ewigen Scheunen des Himmels.«<sup>31</sup>

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Heinrich Hessing, geb. 4. 11. 1897 in Gaupel bei Coesfeld, Benediktiner, Klostername Augustin, Priesterweihe 6. 8. 1924 in Gerleve (Diözese Münster), verhaftet 31. 7. 1941, Gefängnis Münster, ab 10. 10. 1941 KZ Dachau, entlassen 27. 3. 1945. Gestorben am 28. 7. 1975 im Marienkrankenhaus Hamburg, beerdigt im Klosterfriedhof Gerleve.
- <sup>2</sup> Christian Frieling: Priester aus dem Bistum Münster im KZ. Münster 1993, S. 105.
- <sup>3</sup> Deutsche Tagespost 28./29. August 1953.
- <sup>4</sup> Einer dieser Häftlinge war Dr. Fritz Schäffer, geb. 12. 5. 1888 in München. Nach dem Hitlerattentat vom 20. Juli 1944 verhaftet, im KZ Dachau vom 22. 8. bis 8. 10. 1944. Dr. Schäffer war u. a. Bayer. Ministerpräsident (1945), Bundesfinanzminister (1949–1957) und Bundesjustizminister (1957–1961). Gestorben 29. 3. 1967 in Berchtesgaden.
- <sup>5</sup> Interview mit P. Hessing in der Deutschen Tagespost vom 28./29. 8. 1953.
- <sup>6</sup> Tagespost 28./29. 8. 1953: »Dr. Fritz Schäffer (...) musste Regenwurmversuchsberechnungen anstellen«.
- <sup>7</sup> Pater Augustin Hessing: Regenwurm-Mistkompost – Das Allheilmittel für Landwirtschaft und Garten. Ms. Aufsatz 1954 (Veröffentlichung im Internet: www.regenwurm.de)
- <sup>8</sup> Dr. phil. Franz Salesius Hess OSB, geb. 1. 5. 1899, Profess 3. 10. 1920 in Münsterschwarzach, im KZ Dachau seit 12. 8. 1941. Entlassen am 28. 3. 1945. Gestorben am 21. 3. 1989 in Münsterschwarzach.
- <sup>9</sup> Pater Sales Hess OSB: Dachau – Eine Welt ohne Gott. Nürnberg 1946, S. 207.
- <sup>10</sup> Das Gut Liebhof befand sich mit einer etwas über 63 ha großen Fläche im Bereich zwischen der heutigen Jakob-Kaiser- und der Fünfkirchener Straße und grenzte an die Würmstraße. Der Liebhof und auch der benachbarte Pollnhof wurden in den Kriegsjahren durch SS-Dienststellen von Privatbesitzern käuflich erworben und bis Frühjahr 1945 mit Häftlingseinsatz bewirtschaftet [Stadearchiv Dachau (StAD) 701-1].
- <sup>11</sup> Franz Lippert, Anthroposoph und Goetheaner, ehemaliger Heilpflanzengärtner

bei Weleda AG in Schwäb. Gmünd, übernahm die Leitung der Heilkräuterversuchsanlage in Dachau im September 1941, für die er sich völlige Freiheit bei der Gestaltung und Durchführung der Versuche zusichern ließ. – Uwe Werner: Anthroposophen in der Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945). München 1999, S. 331.

- <sup>12</sup> Adalbert L. Balling: Eine Spur der Liebe hinterlassen. Würzburg 1984, S. 171f: »Pfanzer, seit 1934 bei der Baywa in Dachau ... war Mitglied des Dritten Ordens..., aber auch Parteigänger. Er schleppte ganze Rucksäcke voll Brot, Erbsen, Kartoffeln zu uns ins Lager. [...] Er brachte uns Nachrichten von draußen, vermittelte Verbindungen zum Pfarrer von Dachau und zu unseren Angehörigen.«
  - <sup>13</sup> »Stimmen von Dachau«, Rundbriefe der ehemaligen KZ-Priester, Nr. 9, 1967/68, S. 76.
  - <sup>14</sup> Tragen von Lederschuhen und Zivilanzug, jedoch mit aufgenähtem Häftlingswinkel.
  - <sup>15</sup> Ignaz Jez: Licht und Dunkel, preiset den Herrn! Würzburg 1994, S. 45–46: »Verpflegung aus der Personalküche der SS-Männer, das bedeutete jeden Tag Fleisch mit viel Kartoffeln und Gemüse.«
  - <sup>16</sup> Dr. Schwake Gregor (Theodor) OSB, geb. 15. 4. 1892 in Emmerich/Ndrh., Profess 8. 9. 1912 und Priesterweihe 25. 7. 1917 in Gerleve. Am 6. 10. 1943 im Dom zu Linz verhaftet. Im KZ Dachau seit 2. 1. 1944, entlassen 10. 4. 1945. Gestorben 13. 6. 1967 in Dülmen.
  - <sup>17</sup> Marcel Albert (Hg.): Mönch hinter Stacheldraht. Erinnerungen an das KZ Dachau. Münster 2005, S. 102f.
  - <sup>18</sup> 13. Juni ist der Namenstag des heiligen Antonius von Padua.
  - <sup>19</sup> Hildegard Pickers: Andere Menschen froh machen. Pater Gregor Schwake O.S.B. Emmerich 1992, S. 79. – Seflar = Stinkwächolder (*Juniperus sabina*), sehr giftig; Pimpinelle = Wiesen- und Gartenpflanze, die als Heil- und Küchenkraut Verwendung findet; Wanzenblume = Stinkender Storchenschnabel (*Geranium*), Heilkraut; Lumen (lat.) = Licht, Klarheit.
  - <sup>20</sup> Am 19. 1. 1945 schrieb P. Schwake das Gedicht »Krank«: Mein Körper, willst du nicht mehr?
  - <sup>21</sup> Werner, Anthroposophen, S. 331. Schreiben Dr. Ferdynand Schönwälder v. 21. 9. 1946 an die Bayer. Spruchkammer; Archiv am Goetheanum, Dornach/Schweiz.
  - <sup>22</sup> Nach Pfr. Albert Riesterer in: »Auf der Waage Gottes«, 1945, S. 19: »Die Verwaltung und Oberaufsicht über die Plantage lag in den Händen des SS-Hauptsturmführers Emil Vogt. Ein in jeder Beziehung korrekter Vorgesetzter (...) Priestern gegenüber war er wohlwollend.«
  - <sup>23</sup> Werner, Anthroposophen, S. 333.
  - <sup>24</sup> Albert, Mönch hinter Stacheldraht, S. 120. Anmerkung: P. Schwake, der am 10. 4. 1945 entlassen wurde, hätte zu dieser Zeit kein Schriftmaterial aus dem Lager mit herausnehmen dürfen. F. Lippert starb am 26. 8. 1949 in seinem Wohnort Gollenshausen/Chiemsee.
  - <sup>25</sup> Frieling, Priester, S. 107.
  - <sup>26</sup> Klosterchronik Gerleve für das Jahr 1945.
  - <sup>27</sup> Archiv Benediktinerabtei Gerleve AG 115.
  - <sup>28</sup> Archiv am Goetheanum, Dornach / Schweiz.
  - <sup>29</sup> »Stimmen von Dachau«, Rundbrief Nr. 9, 1967/68, S. 59 f.
  - <sup>30</sup> Archiv Benediktinerabtei Gerleve ZG 286.
  - <sup>31</sup> Archiv Benediktinerabtei Gerleve AG 115
- Anschrift der Verfasserin:  
Eleonore Philipp, Schulmeisterberg 23, 85229 Niederroth